

Mehr Selbstvertrauen, mehr Spass an Mathe

DÜBENDORF: Ihr Kind langweilt sich im Mathe-Unterricht. Darum begann Elena Dück, Rechnungen in Geschichten zu verpacken. Daraus entwickelten sich Kurse, in denen Kinder in Dübendorf, Oerlikon und bald auch in Uster die Freude an der Mathematik entdecken sollen.

Die Eltern jonglieren beruflich mit Zahlen, lösen komplizierte Gleichungen im Halbschlaf und haben in Mathematik sowie Physik doktriert. Doch dem ältesten Sohn machte das Rechnen in der Schule keinen Spass. «Trockene Aufgaben wie 1+3-2 langweilten Maximilian», sagt seine Mutter, Elena Dück.

Die Dübendorferin begann deshalb, zu den «trockenen» Rechenaufgaben ihres Sohnes Geschichten zu erfinden und diese auf einem Blatt Papier aufzuzeichnen. Die Aufgabe 1+3-2 erklärte sie ihm beispielhaft anhand des Alltags einer Schnecke. «Die Schnecke kriecht die Wand einen Meter hoch. Dann isst sie zu Mittag und kriecht dank der neuen Energie weitere drei Meter hoch. Im Schlaf rutscht sie jedoch wieder zwei Meter hinab. Auf welcher Höhe wacht die Schnecke auf?», fragte Dück ihren Sohn.

«Ich unterteile bewusst nicht nach der Schulklasse, sondern nach mathematischem Können.»

Elena Dück, Mathekursleiterin

Der Ansatz schien bei Maximilian zu funktionieren. Schulkameraden hätten ihn bald gefragt, weshalb er sich plötzlich für Mathematik interessiere. Einige seiner Freunde kamen mit zu ihm, um Hausaufgaben zu erledigen. Da fiel Dück etwas auf: «In der Gruppe konzentrierte sich Maxi besser.» Er habe sich gerne mit anderen verglichen und einen Wettbewerb aus den Hausaufgaben gemacht. «In Gesellschaft schien er besser lernen zu können», sagt Dück. Sie beschloss, auf Grundlage ihrer Erfahrungen mit dem heute 12-jährigen Maximilian ei-

nen Mathekurs für Primarschüler im katholischen Pfarreizentrum Leepünt anzubieten.

Spielerische Vertiefung

Den Kurs nennt Dück «Klub Wundermathe, für Freunde unterhaltsamer Mathematik». Spass am Rechnen möchte sie mit Spielen wie etwa «Rechen-Kapitän» vermitteln. Bei dem Logikbrettspiel geht es darum, Frachtschiffe möglichst effizient mit Waren zu beladen. Dafür müssen die Kinder Ladekapazitäten richtig berechnen und strategisch vorgehen.

«Das hilft ihnen, ihre mathematischen Fähigkeiten spielerisch zu vertiefen und zu verknüpfen», sagt Dück. In der Schule sei es oft so, dass ein Themenblock nach dem anderen behandelt werde. Wenn einzelne Schüler ein Thema nicht ganz verstanden hätten, löse es Ängste bei ihnen aus, wenn das Thema im nächsten Semester in einer höheren Schwierigkeitsstufe wieder auftauche. Diese Ängste müsse man den Kindern nehmen, indem sie sich den Problemen spielerisch – ohne Notendruck – annähern können. «Damit steigt ihre Selbstsicherheit und Mathematik macht plötzlich Spass.»

Dück unterteilt die Kinder in ihren Kursen in vier Gruppen: «Mathe-Sternchen», «Mathe-Stern», «Mathe-Riesenstern» und «Gymivorbereitung». «Ich unterteile bewusst nicht nach der Schulklasse, sondern nach mathematischem Können», sagt sie. So könne es sein, dass eine hochbegabte Zweitklässlerin und ein Viertklässler mit Rechenschwierigkeiten in der gleichen Gruppe seien. «Das Ziel ist, dass beide profitieren.»

Ohne Deutsch keine Mathe

Zwei Dinge kommen laut Dück im normalen Primarschulunterricht im Fach Mathematik zu kurz: Textaufgaben und Wettbewerbe. An der Gymiaufnahmeprüfung oder spätestens in der Sekundarschule müssten die Jugendlichen dann aber plötzlich solche Textaufgaben lösen können. Gerade Kinder von Eltern, deren Muttersprache nicht Deutsch sei, stelle das vor Probleme. Sie schätzt, dass das bei etwa 50 Prozent der Schulkinder in ihrem Kurs der Fall ist.

Die Mühen mit der deutschen Sprache könne sie als gebürtige Russin gut nachvollziehen. «Wenn



Elena Dück spielt mit den Kindern in ihren Mathematikkursen häufig Logik- und Strategiespiele.

Foto: Dario Aeberli

ich in meinen Kursen Textaufgaben erstelle und ein Kind ein Wort nicht versteht, schauen wir das gemeinsam an», sagt sie.

Dück wuchs in der Sowjetunion auf, in der Fremdsprachen im Schulunterricht höchstens eine Randnotiz gewesen seien. Der Fokus habe klar auf den naturwissenschaftlichen Fächern gelegen. «Für Mathematik oder Logik wurden jeweils grosse Wettbewerbe organisiert, die haben mir Riesenspass gemacht», sagt Dück. Dabei sei zwischen Mädchen und Jungen nicht unterschieden worden.

Gleich viele Mädchen wie Jungs

Das Klischee, dass Mädchen in Mathematik schlechter seien als Jungs, kenne sie erst, seit sie vor dreizehn Jahren nach Berlin und danach nach Dübendorf gezogen sei. In ihrem Kurs sei das Ge-

schlechterverhältnis in etwa ausgeglichen. Sie empfiehlt allen Kindern in ihrem Kurs, sich für Wettbewerbe wie die Schweizer Matheolympiade anzumelden. «Verglichen mit Deutschland oder Russland wissen in der Schweiz nur sehr wenige, dass solche Wettkämpfe überhaupt existieren. Dafür mache ich in meinen Kursen gerne Werbung.»

Dario Aeberli

Daten und Orte

Die Mathe-Kurse von Elena Dück finden mittwochs in Dübendorf im Pfarreizentrum Leepünt und donnerstags im Oerliker Gemeinschaftszentrum statt. Bald soll es dienstags auch im Familienzentrums Uster losgehen. Die Kurse dauern jeweils 60 Minuten und kosten 20 Franken pro Stunde. Mehr Infos unter: mathemalanders.ch. red